

# Inhalt

<b>Grußwort</b> .....	9
<b>Vorwort: Ein Prozent kann sehr viel sein</b> .....	12
<b>1 Einführung und Grundlagen</b> .....	17
1.1 Prävention und sexuelle Gesundheit .....	17
1.2 Biopsychosoziale Konzeption menschlicher Sexualität .....	20
1.3 Störungsmodelle .....	27
1.4 Pädophilie und sexueller Kindesmissbrauch .....	28
1.4.1 Grundlegende Definitionen und Konzepte .....	28
1.4.2 Körperliche Entwicklung und Diagnostik .....	29
1.4.3 Diagnostische Kriterien und Störungskonzept .....	30
1.4.4 Abgrenzung zum sexuellen Kindesmissbrauch .....	30
1.4.5 Therapeutische Perspektiven .....	33
1.5 Kinderschutz, Schweigepflicht und Meldepflicht im Kontext der Behandlung von Menschen mit pädophiler Störung .....	34
1.5.1 Grundlegende Prinzipien .....	35
1.5.2 Therapeutische Herausforderungen .....	35
1.5.3 Konkrete Handlungsempfehlungen .....	36
1.5.4 Interventionsmöglichkeiten .....	37
1.5.5 Verantwortungsübernahme .....	37
1.5.6 Fazit für das Risikomanagement .....	37
<b>2 Das »eine Prozent« verstehen</b> .....	40
2.1 Prävalenz der Pädophilie in der Allgemeinbevölkerung .....	40
2.1.1 Verhältnis zum sexuellen Kindesmissbrauch .....	41
2.1.2 Internationale Vergleichsdaten .....	43
2.1.3 Pädophilie und sexueller Kindesmissbrauch bei Frauen .....	45
2.2 Biopsychosoziales Entstehungsmodell .....	49
2.2.1 Biologische Faktoren .....	50
2.2.2 Psychologische Faktoren .....	50

2.2.3	Soziale Faktoren .....	52
2.2.4	Das multifaktorielle Erklärungsmodell .....	52
2.2.5	Entwicklungsverlauf und Stabilität .....	52
2.3	<b>Gesellschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen .....</b>	53
2.3.1	Gesellschaftlicher Konsens: Repression und Prävention .....	54
2.3.2	Internationaler Vergleich .....	58
2.3.3	Ethische Aspekte .....	60
<b>3</b>	<b>Universelle Prävention: Gesellschaftliche Grundlagen .....</b>	65
3.1	Gesellschaftliche Haltungen und Vorurteile: Stigmatisierung ..	66
3.2	Maßnahmen der universellen Prävention .....	71
3.2.1	Makroebene: Medienarbeit und verantwortungsvolle Berichterstattung .....	71
3.2.2	Mesoebene: Bewusstseinsbildung bei Fachkräften .....	73
3.2.3	Mikroebene: Förderung der Selbstregulationskompetenzen ..	74
<b>4</b>	<b>Selektive Prävention: Erkennen und Handeln .....</b>	78
4.1	Akzeptanz und Sicherheit .....	78
4.2	Risikokontexte .....	80
4.2.1	Alleinerziehende Väter .....	80
4.2.2	Männliche Betreuer in der stationären Kinder- und Jugendhilfe .....	81
4.2.3	Männliche Betreuer in der Kindertagespflege .....	82
4.2.4	Ehrenamtliche männliche Betreuer von Kindern .....	82
4.2.5	Männliche Jugendliche mit jüngeren Geschwistern .....	84
4.3	Schutzkonzepte und Fortbildungsangebote .....	85
4.4	Das Vorgehen bei Verdachtsfällen .....	87
4.4.1	Dissexualitäts-Checkliste: Fakten .....	87
4.4.2	Dissexualitäts-Checkliste: Zusatzinformationen .....	88
4.4.3	Dissexualitäts-Checkliste: Risikofaktoren .....	89
4.4.4	Dissexualitäts-Checkliste: Schutzfaktoren .....	92
4.4.5	Anwendungsbeispiele .....	95
4.5	Inzest und innerfamiliärer Missbrauch .....	111
4.5.1	Sozioökologische Faktoren .....	113
4.5.2	Faktoren der Herkunfts familie .....	113
4.5.3	Individuelle psychologische Faktoren .....	114
4.5.4	Faktoren des Familiensystems .....	115
4.6	Gesprächsführung bei Verdachtsfällen .....	115
4.6.1	Vertrauensaufbau .....	116

4.6.2 Motivierende Gesprächsführung .....	117
4.6.3 Umgang mit Widerständen .....	118
<b>5 Indikative Prävention: Behandlung und Unterstützung .....</b>	<b>121</b>
5.1 Dunkelfeld und Hellfeld .....	121
5.2 Diagnostik und Einschätzung bei Betroffenen im Hellfeld ....	123
5.2.1 Grundlagen der forensisch-sexualmedizinischen Begutachtung	123
5.2.2 Wesentliche Elemente einer umfassenden Begutachtung .....	123
5.2.3 Beurteilung der Schuldfähigkeit .....	125
5.2.4 Rückfallprognose und Risikobewertung .....	126
5.3 Diagnostik und Einschätzung bei Betroffenen im Dunkelfeld .	135
5.3.1 Diagnostische Kriterien .....	135
5.3.2 Umfassende Betrachtung der Sexualpräferenz .....	138
5.3.3 Differenzialdiagnostik .....	139
5.3.4 Komorbidität .....	139
5.3.5 Diagnostische Verfahren .....	139
5.3.6 Risikobewertung .....	140
5.3.7 Therapiemöglichkeiten bei Pädophilie: Eine Übersicht .....	140
5.3.8 Beziehungsgestaltung in der Therapie .....	153
5.3.9 Verlauf und Langzeitbegleitung .....	155
5.3.10 Praktische Strategien zur Risikobewältigung .....	160
5.3.11 Selbsthilfe .....	163
5.4 Besonderheiten der Behandlung von Jugendlichen mit sexueller Ansprechbarkeit für das kindliche Körperschema .....	167
5.4.1 Grundlegende Behandlungsprinzipien und Unterschiede zur Behandlung Erwachsener .....	167
5.4.2 Therapeutische Rahmenbedingungen und Methodik .....	168
5.4.3 Herausforderungen in der therapeutischen Beziehung .....	169
5.4.4 Behandlungsverlauf: Tobias .....	169
5.4.5 Therapeutische Prinzipien im Überblick und Abgrenzung zur Erwachsenentherapie .....	170
5.5 Spezialisierte Wohneinrichtungen für Jugendliche mit Intelligenzminderung und sexueller Ansprechbarkeit für das kindliche Körperschema .....	171
5.5.1 Die unsichtbare Hochrisikogruppe .....	172
5.5.2 Notwendige Spezialeinrichtungen .....	172
5.5.3 Warum konventionelle Ansätze versagen .....	173
5.5.4 Anforderungen an spezialisierte Wohneinrichtungen .....	173
5.5.5 Gesellschaftliche Widerstände und die Ethik des Kinderschutzes	174

5.5.6	Die Herausforderung für die Sozialarbeit .....	175
5.5.7	Fazit: Eine gesellschaftliche Bewährungsprobe .....	176
<b>6</b>	<b>Vernetzung und Qualitätssicherung .....</b>	<b>177</b>
6.1	Aufbau von Hilfennetzwerken .....	177
6.1.1	Gezielter Aufbau von Hilfennetzwerken .....	178
6.1.2	Herausforderungen und Lösungsansätze in der Netzwerkarbeit	180
6.1.3	Fazit und Ausblick .....	181
6.2	Interdisziplinäre Zusammenarbeit .....	182
6.2.1	Multiprofessionelle Fallarbeit als Kernelement .....	182
6.2.2	Organisatorische Rahmenbedingungen .....	183
6.2.3	Herausforderungen interdisziplinärer Zusammenarbeit .....	183
6.2.4	Erfolgsfaktoren .....	183
6.2.5	Praxisbeispiele gelingender Zusammenarbeit .....	184
6.2.6	Beteiligung der Klientinnen und Klienten .....	184
6.2.7	Fazit: Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist unabdingbar .....	184
6.3	Selbstfürsorge in der Sozialarbeit: Umgang mit Verdachtsfällen sexuellen Missbrauchs in betreuten Familien .....	185
6.3.1	Die besondere Belastungssituation bei Verdachtsfällen .....	185
6.3.2	Strategien zur Selbstfürsorge im Umgang mit Verdachtsfällen	186
6.3.3	Konkrete Selbstfürsorgestrategien für den Umgang mit Verdachtsfällen .....	190
6.3.4	Fazit: Selbstfürsorge als Qualitätsmerkmal professioneller Arbeit .....	191
<b>7</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>192</b>
7.1	Aufklärungstext im Sinne der universellen Prävention – Informationen für alle .....	192
7.2	Aufklärungstext im Sinne der selektiven Prävention – Informationen für Angehörige .....	194
7.3	Aufklärungstext im Sinne der indikativen Prävention – Informationen für Betroffene .....	195
7.4	Anlaufstellen und Ressourcen .....	199
7.5	Arbeitsblätter .....	206
<b>Literatur .....</b>	<b>212</b>	
<b>Glossar .....</b>	<b>222</b>	